



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Litteratur

Giordano Brunos Dialoge von dem Unendlichen, dem All und den Welten, übersezt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Ludwig Kuhlentbeck. Berlin, Hans Lüstendörfer, 1893

Die Huldigungen, die in den letzten Jahren Giordano Bruno, diesem edeln Opfer der Inquisition, dargebracht worden sind, mögen mehr dem Haß gegen die katholische Kirche, als der Würdigung der wenig bekannten Verdienste des Mannes entsprungen sein. Aber diese Verdienste sind in der That nicht gering. Wie man aus den vorliegenden Dialogen ersieht, hat Giordano Bruno, weit über Kopernikus hinausgehend, die Gleichartigkeit des Stoffes aller Gestirne, die Sonnennatur der Fixsterne, den Unterschied des Fixsternlichtes vom Planetenlichte, die Natur des letztern erkannt und eine Menge physikalischer, chemischer und geologischer Wahrheiten geahnt, die erst in unsrer Zeit entdeckt worden sind. Nach Kuhlentbeck hätten Cartesius, Spinoza und Leibniz den Nolaner fleißig benutzt — ohne ihn zu nennen und mit vorsichtiger Vermeidung solcher Konsequenzen, die sie in Konflikt mit Staats- und Kirchengewaltigen hätten bringen können. Die Anmerkungen des Übersetzers sind zum Teil wertvolle Abhandlungen philosophischen und physikalischen Inhalts. Kuhlentbeck ist zwar Pantheist in dem Sinne, daß er Gott für das Wesen der Welt erklärt, hält aber an der Persönlichkeit Gottes und der persönlichen Fortdauer des Menschen nach dem Tode fest; er lehnt sich im allgemeinen an Locke an. So interessant wie peinlich ist die Polemik gegen Lagarde, S. 147 ff. Lagarde hat eine kritische Ausgabe der italienischen Werke Brunos veranstaltet aus — Abneigung gegen diesen Philosophen. Er habe, sagt er, sich nur darum mit ihm beschäftigt, „um den See kennen zu lernen, aus dem das die Mühlen unsers Freisinn's treibende Wasser uns zuläuft,“ des Freisinn's, „dieser Gott leugnenden und die Geschichte verleugnenden Partei.“ Giordano Bruno hat nun in einem seiner Dialoge, um die Kampfesweise seiner Gegner zu charakterisiren, einer der Personen eine Reihe von Schimpfwörtern in den Mund gelegt. Lagarde aber hat sich durch seine Abneigung verleiten lassen, diese Schimpfwörter auf Bruno zu beziehen und als historischen Beweis dafür zu nehmen, daß der Philosoph in seiner Jugend ein postiglione dello puttane, zu deutsch Zuhälter gewesen sei!

Der Roman in Deutschland von 1774 bis 1778. Von Karl Heine. Halle a. S., Max Niemeyer, 1892

Der Verfasser hat sich auf eine Anregung hin, die seiner Zeit Eichendorff gegeben hat, das Ziel gesteckt, die Ideale des deutschen Romans zwischen 1774, wo der Werther erschien, und 1778, wo Goethe das erste Buch von Wilhelm Meister an Knebel sandte, darzustellen. Erreicht hat er es nicht. Denn mit der Scheidung aller dieser Romane in die zwei Gruppen „Leidenschaftsideal“ und „Gelassenheitsideal“ ist eine litterargeschichtliche Erkenntnis von höchst zweifelhaftem Werte geschaffen worden, zumal wenn man sieht, wie der Verfasser seine Romane in diese beiden Gruppen teilt. Goethes Werther soll dem Leidenschaftsideale, Millers Siegwart dem entgegengesetzten Gelassenheitsideale angehören; in Wahrheit liegen beide durchaus in einer geschichtlichen Linie, ihre Unterschiede erklären sich in der Hauptsache aus den verschiedenen Charakteren der Dichter.

„Wohlthun nimmt in dem Moralkodex (!) des Romans einen großen Raum ein (von „Sophiens Reise“ ist die Rede); im ganzen aber erscheint die Moral als ein äußerliches Accidens (!) der Erziehung.“

Auch die „Friederike-Epoche“ ist schön, von andern Ungeschicklichkeiten und Niederlichkeiten in der Sprache zu schweigen.